

Samenzuchten des v. Arnim'schen Rittergutes

CRIEWEN

bei Schwedt a/O

Criewener Original Züchtungen



Winterweizen Criewener 104 winterfest [illegible]
Runkelsamen gelbe Criewener [illegible]
Kohlrübensamen (Wrucken) weiße und gelbe Criewener [illegible]
Mohrrübensamen [illegible] Criewener Riesen und gelbe Criewener
Sommergerste Criewener No 403
Winterroggen Criewener

[illegible] F. [illegible], Schwedt [illegible]

Verkaufsbedingungen.

1. **Sämtliche Aufträge** werden unter dem Vorbehalt angenommen, dass das Druschergebnis eine volle Belieferung der Besteller zulässt. Sollte sich herausstellen, dass dies nicht möglich ist, so wird vor Absendung der Besteller benachrichtigt, welche Menge Samen ihm geliefert werden kann. Bei Annahme der Bestellungen wird der Grundsatz verfolgt, dass Aufträge nur in Höhe der vermutlichen Ernte angenommen werden, und dass Kürzungen möglichst im gleichen Verhältnis bei allen noch nicht belieferten Aufträgen erfolgen.

2. Die **Preise** verstehen sich frei Schwedt bezw. Station der Vermehrungsstelle. Eine RM. = 10/42 U.S.A.-Dollar. Erfüllungsort für alle Verbindlichkeiten ist Criewen, Zahlungen müssen also portofrei Criewen erfolgen. **Versendung gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.** Wird Vorausbezahlung gewünscht, so muss dies bei der Bestellung angegeben werden, damit Rechnung erteilt werden kann, andernfalls wird die Zahlungsweise von mir bestimmt. Nach dem Auslande erfolgt der Versand nur gegen Vorausbezahlung.

3. Bei Sämereien und Saatgetreide wird **Gewähr** geleistet für Echtheit und gute Keimfähigkeit, und zwar bei Runkelsamen nach den deutschen Normen. Bedingung ist jedoch, daß das Saatgut mit meiner Plombe mit Schutzmarke versehen war. Dies ist bei einer etwaigen Probenahme wegen Mängelrüge eidesstattlich zu bescheinigen. Wiederverkäufern wird daher dringend der Bezug von Kleinpackungen empfohlen. Allen Mängelrügen ist eine vorschriftsmässige Probe beizufügen. Ist der Mangel ohne botanische Untersuchung festzustellen, so muss die Mängelrüge innerhalb 5 Tagen nach Empfang des Saatgutes erfolgen. Erfordert die Feststellung des Mangels jedoch eine botanische Untersuchung, so muss letztere durch die Sächs. Samenkontrolstation in Dresden oder die Samenkontrollstation der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. vorgenommen werden. Die Absendung der hierzu nötigen Probe muss innerhalb zehn Tagen nach Eintreffen des Saatgutes geschehen. **Gleichzeitig ist eine Probe hierher abzusenden.** Eine etwaige Mängelrüge muss innerhalb 3 Tagen nach Empfang des Untersuchungsberichts hierher gerichtet werden. Es steht mir dann das Recht zu, die zweite Probe ebenfalls in einer der beiden Kontrollstationen untersuchen zu lassen, mit der Wirkung, dass das Mittel beider Untersuchungen für die endgültige Beurteilung des Samens massgebend ist. Ergibt sich aus der Untersuchung, dass die Mängelrüge berechtigt war, so wird nach Wahl des Käufers entweder der Samen unter Erstattung der entstandenen Fracht- und Untersuchungskosten zurückgenommen oder der durch die Untersuchung festgestellte Minderwert vergütet. Schadenersatz wird in keinem Falle über den Rechnungsbetrag des gekauften Samens hinaus geleistet.

Sämtliche Proben sind von einem vereidigten Probenehmer oder dem Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher, einer sonstigen amtlichen Persönlichkeit oder von zwei einwandfreien Zeugen zu entnehmen derart, dass aus jedem beanstandeten Sack eine gleiche Menge Samen entnommen und sodann alles gut durcheinander gemischt wird. Die Probenehmer haben die Proben sofort zu versiegeln und ein Zeugnis auszustellen, aus welchem hervorgeht, wie die Probe genommen worden ist. Von Getreide und Runkelsamen sind mindestens 500 Gramm, von Möhren- und Wrukensamen mindestens 50 Gramm für eine Probe erforderlich.

4. Der **Original von Arnims Criewener Runkel-, Möhren- und Wrukensamen** wird verkauft ausschließlich zur Erzeugung von zur Fütterung bestimmten Rüben. Jede Vermehrung zu Saatzuchtzwecken und Verkauf von Saat ist verboten.

5. **Die Versendung** geschieht auf Gefahr des Bestellers in plombierten Säcken, die nicht zurückgenommen werden. Falls der Besteller es nicht anders bestimmt, werden Mengen bis zu 10 Pfd. = 5 kg durch die Post, grössere Mengen als Frachtgut versandt. Bei vorgerückter Jahreszeit wird vorbehalten, die Versendung auch als Eilgut auf Kosten des Käufers erfolgen zu lassen.

Wegen der mit der **Einsendung von Säcken** verbundenen Schwierigkeiten und Nachteile — verspäteter Eingang, Abhandenkommen, Vertauschung, Verluste durch ungenügende Haltbarkeit, Verunreinigung des Saatgutes usw. — wird von der Einsendung von Säcken dringend **abgeraten.** Wird sie trotzdem gewünscht, so gelten folgende Bedingungen: „Die Säcke sind sofort nach Eingang der Auftragsbestätigung des Züchters an die von diesem aufgegebene Stelle frachtfrei zu senden; jeder Packen Säcke muss innen und aussen mit der Aufschrift des Absenders und der Angabe der Sackanzahl versehen sein. Zerrissene oder sonstwie ungeeignete Säcke werden vom Züchter durch neue gegen Berechnung ersetzt. Für Verwechslungen kommt der Züchter nicht auf, auch wird dann jede Haftung für Infektion und Reinheit abgelehnt."

Ueber Züchten von Saatgut.

Die hiesigen Zuchten sind Hochzuchten, das heisst, ihre Vermehrung geschieht durch Elternpflanzen, deren Leistungsfähigkeit alljährlich neu geprüft wird. **Jede dieser Elternpflanzen hat also ihren Stammbaum mit Leistungsangaben,** und nur solche, die in dieser Beziehung voll befriedigen, werden zur Weiterzucht benutzt.

Bei der Züchtung von Saatgut muss man zwei Kategorien landwirtschaftlicher Pflanzen unterscheiden:

1. solche, bei denen **Fremdbefruchtung** die Regel ist, wie Runkeln, Mohrrüben, Roggen usw.,
2. soche, bei denen **Selbstbefruchtung** die Regel bildet, wie Weizen, Gerste, Hafer, Wicken, Erbsen usw.

ad 1. Runkeln, Möhren etc. Hier muss jede Züchtung, also auch die Hochzüchtung, von mehreren Pflanzen ausgehen, die sich gegenseitig befruchten. Infolge dieser Kreuzbefruchtung zeigt die Nachzucht stets das Bestreben, zu variieren. Je konstanter sich die Elternpflanzen vererben, je ähnlicher sie sich sind, ohne doch zu nahe verwandt zu sein, umsomehr lässt diese Neigung zu variieren nach. Aufgabe des Züchters ist es also, sich eine Anzahl Elternfamilien heranzuzüchten, die die gewollten Eigenschaften aufweisen und vererben. Je gewissenhafter er darin ist, je mehr Erfahrung er sammelt, ***je länger er eine Sorte nach denselben Grundsätzen züchtet, um so konstanter wird dieselbe, um so besser werden ihre Eigenschaften, um so mehr steigen die Erträge, um so wervoller wird das so gewonnene Saatgut. Bei allen Rübensorten, also bei Runkeln, Möhren, Wruken, die auf möglichste Entwickelung der Wurzel, also auf eine Art Mastfähigkeit gezüchtet werden, nimmt ebenso wie bei Tieren mit der Mastfähigkeit die Fruchtbarkeit, also der Samenertrag ab.*** Schon aus diesem Grunde ist die Produktion eines hochgezüchteten Samens teurer als die gewöhnlicher Marktware.

ad 2. Weizen, Gerste, Hafer etc. Bei diesen Pflanzen muss die Hochzüchtung stets von **einer** Pflanze ausgehen, sei es, dass man diese erste Pflanze durch künstliche Kreuzbefruchtung gewinnt, oder dass man sie einem Feldbestande entnimmt. Die Schwierigkeit ist nur, diese Stammutter zu finden, denn was eine Pflanze für einen Zuchtwert hat, das kann man erst feststellen, wenn man ihre Nachzucht mehrere Jahre lang im feldmässigen Anbau geprüft hat. Das ist aber eine langwierige und kostspielige Arbeit, die zudem meistens einen Misserfolg und nur selten einen Treffer bringt. Seit langen Jahren wird hier z. B. Weizen gezüchtet, viele hunderte von neuen Sorten sind herangezüchtet und probiert worden, und nur eine Sorte ist davon übrig geblieben.

Mit dem Auffinden der besten Pflanze ist aber die Aufgabe des Züchters nicht erfüllt, es handelt sich vielmehr für ihn darum, die guten Eigenschaften in der Nachzucht zu erhalten und stets zu verbessern, indem er zur Nachzucht nur ausgesuchte Pflanzen aus den besten Zweigen der Familie benutzt. Denn wenn auch die selbstbefruchtenden Pflanzen konstanter sind wie Fremdbefruchter, etwas variieren sie doch stets. In den allermeisten Fällen aber stellen die Variationen Rückschritte dar, nur selten zeigt die Variation einen Fortschritt, sie kann dann aber auch zur weiteren Verbesserung der Züchtung führen, wenn der Züchter sie zu finden weiss. Von der richtigen Leitung der Elitezucht hängt es also ab, ob eine Zucht vorwärts oder rückwärts geht.

Kosten. Um zu zeigen, welche Mengen von Arbeit und Kosten mit einer derartigen Hochzüchtung verbunden sind, seien nachstehend nur einige Zahlen angeführt. **Im vergangenen Jahre waren hier über 5000 Parzellen vorhanden, auf denen entweder die Körner einzeln mit der Hand ausgelegt und die Pflanzen einzeln durch Ausziehen geerntet wurden,** oder auf denen die Ernte einzeln gewonnen, ausgedroschen, gereinigt und gewogen wurde. Die Bewältigung der züchterischen Arbeiten liegt in der Hand eines Saatzuchtleiters und mehrerer Assistenten. Allein schon daraus ergibt sich, dass die erhöhten Preise für Originalsaat wohl berechtigt sind. Ganz abgesehen von dem Risiko und den grossen Mehrkosten für Inventar, Gebäude und Geldmittel.

Eine wie geringe Mehrernte anderseits erforderlich ist, um diese erhöhten Preise wieder einzubringen, ergibt die nachstehende Tabelle, der Durchschnittspreise zu Grunde gelegt sind.

Criewener Originalsaaten	je 1 Ztr. Aussaat kostet RM		also kostet je 1 Ztr. Originalsaat **mehr** RM	Aussaatmenge pro Morgen beträgt Ztr.	also kostet die Aussaat bei Original-Saatgut pro Mg. **mehr** RM	Marktverkauf der erzielten Ernte pro Ztr. RM	**Originalsaat** macht sich also schon **bezahlt bei** einem **Mehrertrag pro Mg.** von Ztr.
	Orig.-saat	Handelsware					
Criewener Winter-Weizen 104	19	14	5	0,70	3,50	12	0,32
Criewener Sommergerste 403	16	11	5	0,70	3,50	10	0,35
Runkelsamen, gelbe Criewener	70	45	25	0,12	3,—	0,70	4,30
Wrukensamen, weiße und gelbe Criewener	160	120	40	0,01	0,40	0,80	0,50
Möhrensamen, weiße Criewener	300	250	50	0,03	1,50	1,00	1,50

Vermehrer. Da die eigene Ackerfläche nicht annähernd ausreicht, um die Nachfrage zu befriedigen, wird das zum Verkauf kommende Saatgut in anderen als zuverlässig erprobten Wirtschaften vermehrt, die alljährlich das für ihre ganze Anbaufläche nötige Elitesaatgut von hier erhalten. Die Vermehrungsstellen sind so über Deutschland verteilt, dass sie nach Möglichkeit ihre Bezirke beliefern können, also an Fracht gespart wird.

Anbauversuche. Damit ist die Aufgabe des Züchters erschöpft, Aufgabe des Landwirts ist es nun, die für seine Verhältnisse beste Züchtung zu finden. Das kann nur durch Anbauversuche geschehen, die leider viel zu wenig angestellt werden. Hauptsache ist dabei, dass jeder Versuch mindestens doppelt ausgeführt wird, denn ohne Kontrollparzellen kann man nie wissen, ob nicht Boden, frühere Kulturen etc. den Versuch störend beeinflusst haben. **Ein falscher Versuch ist aber schlechter als gar keiner,** denn er führt zu falschen Schlüssen und verkehrten Massregeln. Ich lege sehr grossen Wert auf die Mitteilung der Ergebnisse solcher Anbauversuche, da die Erfahrungen der Praxis neben den wissenschaftlichen Versuchen

für mich sehr wichtig sind. **Anregungen und Wünsche meiner Kundschaft geben oft wertvolle Unterlagen für die züchterische Arbeit.**

Saaterneuerung. Hat der Landwirt so die passende Züchtung herausgefunden, dann entsteht für ihn die Frage, wie oft er vom Züchter neues Saatgut beziehen muss. Bezüglich der verschiedenen Rübenarten bedarf diese Frage keiner weiteren Erörterung. **Die Praxis hat darüber längst entschieden, dass Absaaten nicht wettbeweisfähig mit Originalsaaten sind, da die Rüben unter dauernder sorgfältigster Züchtungskontrolle stehen müssen, weil sie sonst rasch degenieren.**

Etwas anders steht es mit den Hülsenfrüchten und den Getreidesorten, speziell denen mit Selbstbefruchtung. Der Rückgang der angezüchteten guten Eigenschaften tritt zwar auch hier ein, sobald die Zuchtwahl aufhört, der geringeren Variation wegen findet aber die Rückbildung langsamer statt. Immerhin ist sie gross genug, um den Ertrag zu schmälern. Es muss also öfter frisches Original-Saatgut bezogen werden. Den Saatbedarf für die gesamte Anbaufläche zu kaufen, verbieten bisweilen die Kosten, falsch ist es aber, so wenig zu beziehen, dass man mehrere Jahre gebraucht, um die nötige Saatmenge zu gewinnen, weil, wie gesagt, das Saatgut mit jedem Jahre minderwertiger wird. Das richtigste ist es, soviel Saatgut zu kaufen, dass die erste selbstgewonnene Absaat den ganzen Bedarf deckt. Baut man z. B. 100 Morgen Weizen, so bezieht man 7 Ztr., besät damit 10 Morgen und gewinnt selbst bei schärfster Sortierung genügend Saatgut für obige Fläche.

Boden und Klima. Der Boden, auf dem hier gezüchtet wird, ist ein trockner lehmiger Sand und sandiger Lehm mit wenig Humusgehalt, der sich in guter Kultur befindet. Die Niederschläge sind gering, ca. 45—50 cm pro Jahr, der Winter entsprechend der östlichen Lage ziemlich kalt mit wenig Schnee. Die hier gezüchteten Pflanzen sind daher hart, wenig anspruchsvoll und widerstandsfähig gegen Dürre.

Das Reinigen, Sortieren und Trocknen des Saatguts erfolgt hier in einer grossen, mit Dampf und Elektrizität angetriebenen Reinigungs- und Sortieranlage und in einer mit Dampfheizung und Exhaustor versehenen Trockenanlage. Besonderer Wert wird dabei auf ein hohes Litergewicht des Samens gelegt; es kommen deshalb zur Entfernung der spezifisch leichten Körner besondere auf Grund langjähriger Versuche hier konstruierte Maschinen zur Anwendung. Für Rübensamen ist eine **Mischvorrichtung** vorhanden, bestehend aus 26 Silos, deren Inhalt zusammenfliesst. Diese Mischvorrichtung ermöglicht es, **grosse Posten von vollständig gleicher Qualität** herzustellen. Jeder dieser Posten wird auf Keimfähigkeit untersucht.

Runkel-Samen.

Original von Arnims Criewener gelbe Runkel.

Das Hauptzüchtungsziel für die gelbe Criewener Runkel ist nach wie vor unbedingt: **„Höchster Massenertrag!“**

Die Züchtung einer sogenannten Gehaltsrübe wird hier für unrichtig gehalten. Wenn deren Züchter sagen, der Landwirt müsse bei der Abfuhr von Massenrüben vom Felde unnütz Wasser mit fortfahren, so ist dem folgendes entgegenzuhalten:

1. **Das Rübenwasser ist nicht wertlos, sondern aus gesundheitlichen Gründen** für die Ernährung des Viehes vollkommen **unentbehrlich.**

2. **Ein hoher Zuckergehalt** ist, wie aus zahlreichen Versuchen u. a. von Zuntz bei Fütterung von Zuckerrüben hervorgeht, schädlich, da hierdurch eine starke **Gasbildung** und auf diese Weise **Verlust an Nährstoffen** und ausserdem noch an Energie, durch den Umwandlungsprozess in Gas, eintritt.

3. Eine **Gehaltsrübe** braucht zu ihrem Aufbau viele **Faserwurzeln.** Diese erschweren die Ernte und begünstigen das **Anhaften von Erde.** Besonders das letztere ist aber sehr bedenklich, denn zahlreiche Erkrankungen und Milchverluste sind auf stärkere Aufnahme von Erde beim Rübenfüttern zurückzuführen. Deshalb wird hier ein ganz besonderer Wert auf eine **glatte wurzelreine Rübe** gelegt.

4. Wenn man dem Vieh mehr **Trockensubstanz** zuführen will, so füttere man **lieber etwas Wruken neben den Runkeln.** Auf diese Weise wird ein Zuviel an Zucker vermieden. Ausserdem hat die **Wruke** noch einen besonderen Vorzug gegenüber den Runkeln, nämlich ihren **vierzigfach höheren Gehalt an dem unentbehrlichen Vitamin C. Die vor kurzem veröffentlichten Untersuchungen von Prof. Arthur Scheunert, Leipzig,** haben das erwiesen.

Er schreibt in: **„Ueber den Vitamingehalt der für die Fütterung wichtigen Rübenarten“** (Leipzig 1927):

*„**Der Vitamin-C-Gehalt der Rüben ist von grosser Bedeutung für die Fütterung des Milchviehes. Da der Vitamingehalt der Milch bekanntlich von der Fütterung abhängig ist** und insbesondere für die **Ernährung der stillenden Mütter, der Säuglinge und Kleinkinder eine vitamin-C-reiche Milch von Wichtigkeit ist, muss besonders im Winter auf eine vitamin-C-reiche Fütterung geachtet werden. . . .***

*Stoppelrübe und **Kohlrübe** zeichneten sich durch einen hohen **Vitamin-C-Gehalt** aus, der den der **gewöhnlichen Runkelrübe bis um das vierzigfache überstieg.** Die Kohlrübe war der Stoppelrübe noch etwas überlegen.. Beide gehören somit zu den reichsten Vitamin-C-Quellen, die wir kennen. Sie überragen in dieser Richtung manche Grünfuttermittel und müssen mit Apfelsinen, Zitronen und Tomaten in eine Reihe gestellt werden.“*

Dass hoch gezüchteter Samen nicht zu dem billigen Preis der Marktware oder der Nachbauten angeboten werden kann, ist selbstverständlich. Bei dem grossen Unterschied im Ertrage spielt aber der Preisunterschied gar keine Rolle. Macht doch jede Mark pro Zentner Samen nur wenige Pfennige pro Morgen Rüben aus. Aus diesem Grunde ist auch bei Fremdbefruchtern, die unter dauernder züchterischer Kontrolle stehen müssen, die Frage, ob Absaat oder Originalsaat, gerade für den rechnenden Landwirt eigentlich nicht mehr diskutabel.



Die von Arnims Criewener gelbe Runkelrübe.

Ratschläge für den Anbau.

Anbau-Methoden: Die Runkelrübe kann an Ort und Stelle ausgesät oder auf besonderem Pflanzbeet herangezogen und dann ausgepflanzt werden, sie gibt, wie viele Mitteilungen der Herren Abnehmer beweisen, bei beiden Methoden gute Ernten. Für die meisten Böden jedoch ist nach hiesiger Erfahrung Aussäen an Ort und Stelle als die natürliche Kulturmethode entschieden vorzuziehen, nur für kalten, im Frühjahr spät abtrocknenden und für stark unkrautwüchsigen Boden ist das Pflanzen am Platze. Es erfolgt am besten in der bei den Kohlrüben beschriebenen Weise.

Düngung: Dung kann zu Rüben nie zuviel gegeben werden, neben Stalldung wird stets auch künstlicher Dünger rentieren. Vielfach wird zu einseitig mit Stickstoff gedüngt, es empfiehlt sich, auch Phosphorsäure nicht zu vergessen. Auf Moorboden sind besonders grosse Mengen Kali zu geben. Ein Zentner Runkeln enthält 0,45 Pfund Kali, also 600 Zentner, die auf Moordammkulturen per Morgen sehr wohl zu ernten sind, 270 Pfund = 21 Zentner Kainit oder $6^3/_4$ Zentner 40% Kalisalz. Dazu kommt noch der Kaligehalt des Krautes. Auf kalkarmem Boden ist Kalkdüngung durchaus nötig. Es gibt gute, schwere, aber kalkarme Lehmböden, auf denen Runkeln ohne Kalk minimale, mit Kalk vorzügliche Ernten geben.

Zubereitung des Ackers: Die Rübe verlangt einen gut kultivierten, tiefgelockerten Boden, aber ein abgelagertes festes Saatbett. Der Boden wird daher am besten folgendermaßen zubereitet: Sofort nach der Ernte Stoppel schälen, dann tief pflügen und vor Winter den Dung aufbringen und flach unterpflügen oder umgekehrt den Dung auf die geschälte Stoppel bringen, flach unterpflügen und vor Winter eine tiefe Furche geben. Gibt man eine Gründüngung, so wird der Dung vor Winter aufgebracht und mit der Gründüngung mitteltief untergepflügt. Stopft die Gründüngung beim Unterpflügen, was bei Seradella und Erbsen stets geschieht, so wendet man einen Scheibenkolter an, der alle Ranken glatt durchschneidet.

Aussaat und Bearbeitung: Die Aussaat erfolgt am besten mit der Drillmaschine, möglichst flach (es wird fast immer zu tief gesät), zirka 15 Pfund pro Morgen = 30 kg pro Hektar. Reihenentfernung zirka 50 cm. Anwalzen nach der Saat, darauf aufeggen mit ganz leichter Egge oder Drillen mit Druckrollen. Oft hacken, Boden offen und durchaus rein von Unkraut halten, möglichst frühzeitig verziehen und zwar auf zirka 25—32 cm. Rüben nie abblatten. So behandelt, gehört die Runkelrübe zu den sichersten, gegen Dürre und Nässe widerstandsfähigsten Kulturpflanzen.

Anbau-Ergebnisse.

Fast ununterbrochen steht die Criewener gelbe Runkelrübe im Massenertrage an der Spitze aller geprüften Sorten. Dies bezieht sich sowohl auf die Versuche praktischer Landwirte als auch auf die **Versuche der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der landwirtschaftlichen Institute und Versuchsringe.** Alle diese Versuche sind auf wissenschaftlicher Grundlage in mehrfacher Wiederholung durchgeführt. Sie ergeben zumal bei der grossen Anzahl ein sehr klares Bild über den Wert der Criewener Runkel. **Allein in den letzten Jahren stand die Criewener Runkel in über 150 exakten vergleichenden Sortenversuchen landwirtschaftlicher Institute und Versuchsringe, bei denen alle bekannten deutschen Runkelrübensorten im Wettbewerb standen, im Ertrage an erster Stelle.** Erträge von 600—900 Zentner pro Morgen kommen als Durchschnittsfeldergebnisse häufig vor. Private Anerkennungen gehen unaufgefordert alljährlich zu vielen Hunderten ein.

In den Hauptprüfungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1904, 05, 06, 07, 20, 21, 22 stand die gelbe Criewener Runkel im Massenertrage *stets an erster Stelle,* ebenso bei den 1927 veröffentlichten Prüfungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. In den Jahren 1923, 24, 25 stand sie nämlich bei den Vorprüfungen in 24 Versuchen 16 mal, bei den Hauptprüfungen in *71 Versuchen 59 mal im Massenertrage an der Spitze aller geprüften Sorten.*

In den Jahren 1908—1920 stand die Criewener Runkel nicht in den D. L. G.-Prüfungen. **Sie war also tatsächlich seit 1904 in allen Jahren, in denen**

sie **überhaupt zur Prüfung stand, im Massenertrage an erster Stelle.** Da die Versuche der D. L. G. von landwirtschaftlichen Instituten, Versuchsstationen und sehr namhaften Landwirten in vielfacher Wiederholung ausgeführt werden, so geben diese Versuche ein einwandfreies Bild über den Wert der betreffenden Sorten.

Auszug aus dem Ratgeber zur Sortenwahl, dreijährige Sorten-Vorprüfungsergebnisse mit Futterrüben, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft 1927.

(Seite 88 des Ratgebers.)

Im Gesamtdurchschnitt nehmen die Sorten hinsichtlich ihrer relativen Leistung in obigen Prüfungen folgende Reihenfolge ein:

Criewener gelbe	107,8
Jaensch gelbe Moringia	103,9
Walthers rote	102,6
Heinr. Mettes rote	100,3
Schladener gelbe	100,1
Eckendorfer gelbe (Vergleichssorte)	100,0
Kirsches Ideal	91,6
Jaensch Halbzuckerrübe Ovana	91,1
Friedrichswerther Zuckerwalze	86,7

„**Auch im Gesamtdurchschnitt erreicht Criewener gelbe, wie zumeist in den einzelnen Anbaugebieten, den höchsten Massenertrag.** Jaensch gelbe Moringia, Walthers rote, Heinr. Mettes rote, Schladener gelbe und Eckendorfer gelbe können ebenfalls als massenertragreiche Rüben bezeichnet werden. Friedrichswerther „Zuckerwalze" fällt auch im Gesamtdurchschnitt im Massenertrage erheblich ab."

Rübenerträge nach Versuchsjahren.

(Seite 91 des Ratgebers.)

„**Versuchsjahr 1923.** Criewener gelbe erreicht jedoch in **diesen Versuchen stets den höchsten Rübenertrag** und hat in **dem niederschlagreichen aber kühlen Jahr die besten Leistungen aufzuweisen.** Friedrichswerther „Zuckerwalze" fällt erheblich ab."

„**Versuchsjahr 1924.** Auch in diesem Jahr mit **spätem Frühjahr,** aber sonst **ausreichenden Niederschlägen** und **günstiger Witterung** erreicht Criewener gelbe **den höchsten Durchschnittsertrag.** Ihr folgt unmittelbar Jaensch gelbe Moringia. Friedrichswerther „Zuckerwalze" tritt wiederum zurück."

„**Versuchsjahr 1925. Auch im Jahre 1925 mit trockenem Sommer erreicht Criewener gelbe den höchsten Massenertrag.** Friedrichswerther „Zuckerwalze" steht wiederum an letzter Stelle."

Auszug aus den Mitteilungen der D. L. G. Nr. 13 vom 26. März 1927.

(Seite 336.)

Rüben-Rohertrag

Anbaugebiete	Zahl der Versuche	An erster Stelle standen		
		Kirsches Ideal	**Criewener gelbe**	Jaensch Ovana
Ostpreußen mit östlicher Grenzmark	16	1 mal	**11** mal	4 mal
Pommern, Mecklenburg und östlicher Teil Schleswig-Holsteins	4	0 mal	**4** mal	0 mal
Schlesien	3	1 mal	**2** mal	0 mal
Brandenburg, westliche Grenzmark, Sandbezirk der Provinz Sachsen	17	0 mal	**16** mal	1 mal
Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig und Sachsen-Altenburg	7	0 mal	**7** mal	0 mal
Westlicher Teil Schleswig-Holsteins, Oldenburg, Hannover, Westfalen und nördliche Rheinprovinz	12	3 mal	**8** mal	1 mal
Mitteldeutsches Höhenland, Thüringen, Hessen und südliche Rheinprovinz	5	0 mal	**4** mal	1 mal
Bayern, Württemberg, Baden (Hochfläche)	7	0 mal	**7** mal	0 mal
Weinklima: **Rheinhessen, Pfalz, Baden**	0	0 mal	0 mal	0 mal
In Summa:	71	5 mal	**59** mal	7 mal

In allen Klimaten Deutschlands und unter allen Bodenverhältnissen stand also die Criewener Runkel an erster Stelle.

Rübenerträge nach Anbaugebieten.

(Seite 88 und 89 des Ratgebers zur Sortenwahl der D. L. G. 1927.)

Relative Leistung der Rübenerträge zur Vergleichssorte

(Vergleichssorte: Eckendorfer gelbe = 100,0).

Anbaugebiet	Versuch	Jahr	Eckendorfer gelbe	Kirsches Ideal	**Criewener gelbe**	Jaensch Halbzuckerrübe Ovana	Walthers rote	Heinr. Mettes rote	Jaensch gelbe Moringia	Schladener gelbe	Friedrichswerther „Zuckerwalze“	Klein-Wanzlebener Zuckerrübe „E“
I	Ramten	25	100,0	—	—	—	117,7	69,7	104,5	100.3	83,4	51,9
II	Klein-Wokern	25	100,0	91,8	104,5	82,2	—	101.8	94,3	91,0	82,2	52.4
III	Schwoitsch	25	100,0	—	—	—	105,8	106,9	106.2	96,4	81,9	48,7
IV	Landsberg a. d. W.	25	100,0	95,2	110,4	94,4	104,1	93,3	102,4	93,1	83,9	52,3
IV	Luisenhof	24	100,0	—	—	—	93,9	102,1	108,4	105,5	99,2	61,6
IV	Koppehof	25	100,0	92,1	102,3	96,7	—	101,8	108,9	107,2	91,9	46,7
IV	Fürstenwalde	25	100,0	125,0	142,1	112,3	112,8	—	104,7	106,4	—	84,2
	Im Mittel von Anbaugebiet IV		100,0	104,1	**118,3**	103,5	106,6	99,1	106,1	103,1	91,7	61,2
	Zahl der Versuche		4	3	3	3	3	3	4	4	3	4
V	Schlanstedt	25	100,0	93.0	104,4	97,5	111,5	104,5	104,4	92.4	100,3	61,4
V	Quedlinburg	25	100,0	—	—	—	—	109.8	117,0	101,7	107,8	74,0
V	Lauchstädt	24	100,0	86,5	—	—	110,1	104,3	106,2	103,7	89,0	60,0
V	Lauchstädt	25	100,0	103,9	—	—	112,6	112,6	110,7	111,5	110,6	72,2
V	Halle a. d. S.	23	100,0	87,9	117,1	89.5	96.4	107,3	101,1	96,4	90,9	55,5
V	Halle a. d. S.	24	100,0	93,0	111,9	88,0	109,1	110,0	107,2	108,3	85,5	48,6
V	Halle a. d. S.	25	100,0	92,3	110,1	90,7	98,1	101,3	99,6	93,9	85,6	47,1
V	Leipzig	24	100,0	87,3	105.9	77,7	90,2	93,3	108,5	113,6	83,8	42,5
V	Leipzig	25	100,0	96,8	99,8	88,1	85,0	98,0	102,7	105,7	85,8	56,4
V	Pillnitz	24	100,0	89,7	108,5	80,9	102,6	102,3	109,7	99,0	78,4	49.7
V	Pillnitz	25	100,0	83,5	109,6	88,3	103,0	93,8	103,2	100,4	82,4	35,9
V	Kalkreuth	24	100,0	89,7	109,3	87,1	102.4	107,6	106,5	101,5	79,5	49,2
V	Kalkreuth	25	100,0	89,5	100,3	92,2	106,7	96,8	95,1	97,6	84,9	49,7
V	Ober-Kemnitz	24	100,0	83,5	103,3	—	102,4	95,7	—	93,9	81,6	51,1
	Im Mittel von Anbaugebiet V		100,0	90.5	**107,3**	88,0	102,3	102,7	105,5	101,4	88,9	53,8
	Zahl der Versuche		14	13	11	10	13	14	13	14	14	14
VI	Hovedissen	24	100,0	77,5	103,1	93,1	97,6	101,7	104,0	98,8	76,1	51,1
VI	Hovedissen	25	100,0	82,0	103,2	91,6	—	99,5	97,0	95,2	80,8	54.8
VI	Hameln	25	100,0	—	—	—	100,8	105,7	102.9	106,3	86,9	51,9
VI	Widdelswehr	24	100,0	—	—	—	103.2	106,7	100,3	101,6	81,6	57,6
	Im Mittel von Anbaugebiet VI		100,0	[79,7]	[103,1]	[92,3]	100,5	103,4	101,0	100,5	81,3	53,8
	Zahl der Versuche		4	2	2	2	3	4	4	4	4	4
VII	Jena	24	100,0	96,5	106,9	91,6	109,7	110,2	111,5	108,0	89,5	
VII	Jena	25	100,0	89,1	111,5	86,8	93,6	64,2	97.9	104,2	82.3	47.2
VIII	Weihenstephan	24	100,0	82,8	97,5	88,3	95,5	94,3	101,1	88,7	77,2	—
VIII	Weihenstephan	25	100,0	88,9	102,3	87,7	98,1	103,7	100,1	91,6	89.0	—
VIII	Erbachshof	24	100,0	—	—	—	98,3	100,0	98,2	98,2	78,5	57,0
VIII	Erbachshof	25	100,0	99,7	115,9	102,2	107,9	109,1	105.7	100,0	87,2	49,6
VIII	Hohenheim	24	100,0	91,1	102,0	90,2	96,1	96,3	100,3	93,6	81,3	49,6
VIII	Hohenheim	25	100.0	93,4	105,8	91,6	100,7	106.8	103.5	99,6	90.7	47,6
	Im Mittel von Anbaugebiet VIII		100,0	91,2	**104,7**	92,0	99,4	101.7	101.5	95,3	84.0	50,9
	Zahl der Versuche		6	5	5	5	6	6	6	6	6	4
	Gesamtmittel	23—25	100,0	91,6	**107,8**	91,1	102,6	100,3	103.9	100,1	86,5	53,9
	Zahl der Versuche		33	26	24	23	29	32	32	33	32	30

Es stand ferner bei nachstehenden vergleichenden wissenschaftlichen Anbauversuchen die

Original v. Arnims Criewener Runkelrübe

im Ertrage an der Spitze aller geprüften Sorten.

Versuchsansteller	Die Criewener Runkelrübe brachte in Ztr. pro Morgen	Die nächstbeste Sorte brachte in Zentner pro Morgen	Die schlechteste Sorte brachte in Zentner pro Morgen	Anzahl der geprüften Sorten
Landwirtschaftliches Seminar Schweidnitz (1920).	**345**	333	287	6
Landwirtschaftskammer für Ostpreußen, Hasenberg (1921).	**344**	308	235	5
Landwirtschaftl. Versuchsanstalt Dresden (1921)	**353**	346	202	9
Landwirtschaftliches Institut Halle (1920/22).	**416**	411	315	10
Landwirtschaftliches Institut Halle (1923).	**270**	247	128	10
Landwirtschaftliches Institut Weihenstephan (1923).	**402**	373	208	10
Landwirtschaftliches Institut Landsberg a. W. (1923).	**155**	139	105	4
Landwirtschaftliches Institut Leipzig (1923).	**406**	303	215	11
Malchow a. Poel (1923).	**193**	178	115	9
Landwirtschaftliches Institut Hohenheim (1923).	**345**	329	181	9
Landwirtschaftliches Institut Gießen (1924).	**395**	391	355	5
Leunawerke (1924).	**560**	492	483	3
Gödelitz (1925).	**509**	442	386	3
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, Niebüll (1925).	**525**	443	230	5
Telkwitz, Westpreußen (1925).	**518**	496	437	4
Saatzuchtinspektion Kaiserslautern (1924):				
a) Klingenmünster	**431**	412	280	4
b) Haßloch	**430**	402	354	6
Versuchsring Schmarse, Schlesien:				
a) Schmarse	**483**	458	394	6
b) Netsche	**365**	358	307	6
Erbachshof (1925).	**597,33***	587.67*	255,47*	13 (*auf 1/3 ha berechnet)
Fretzdorf, Prignitz (1925).	**330**	290	206	3
Versuchsring Guhrau II	**515**	514	429	5
Versuchsanstalt Orlikon (Schaffhausen, Schweiz) (1925).	**334,6**	333	220	9
Puchhoff (1925).	**459**	440	367	8
Provinziallehranstalt Kreuznach (1925).	**675**	bei 8 Versuchen	6 mal an 1. Stelle	4
Pommoissel, Hannover (1925).	**571**	551	256	8
Versuchsring Prenzlau (1925).	**353,4**	298	283,4	4
Landwirtschaftskammer Brandenburg:				
a) Königsberg Nm. (1925).	**334**	320	218	11
b) Luisenhof (1925)	**459**	456	175	10
Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Dresden (1925).	**402,5**	397,5	165,5	15
Rostock (1926).	**333,50**	318,66	270	4
Landwirtschaftl. Verein Boderndorf, Thüring. (1926)	**7***	6,90*	5,90*	9 (*auf 1/2 a berechnet)
Steimel, Westerwald (1926).	**665***	570*	350*	3 (*in dz pro ha berechn.)
Güntherscheid (1926).	**688**	643	638	3
Hermsdorf, Krs. Pr. Holland (1926).	**632**	627	493	20
Versuchsring des Kreises Hildburghausen (1926)	**244,5**	237,5	178,0	4
Freigut Bornstädt (1926)	**333,50**	318,66	270,—	4

Bericht über den Runkelsorten-Versuch der Badischen Landwirtschaftskammer (1926).

Sortenbezeichnung:	Relativer Ertrag:
1. Criewener gelb	**166,25**
2. Eckendorfer rot	106,75
3. Eckendorfer gelb	100,00
4. Kirsches Ideal	97,00
5. Leutewitzer	93,50
6. Friedrichswerther Zuckerwalze	85,60

Einige Anerkennungen aus der Praxis über die Criewener Runkelrübe.

H.R.Weerda, Petkum (Ostfriesland) (1925.) . . daß **die von Ihnen bezogene Runkelsaat niemals versagt hat. ca. 20 Jahre baue ich Runkeln an.** Während eines Kriegsjahres hatte ich die zeitige Samenbestellung bei Ihnen versäumt und mußte, weil Sie ausverkauft, anderen Samen beziehen. Es ist dies das einzige Jahr gewesen, in welchem ich eine totale Mißernte erzielte.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Kubschütz (1925). . . daß die **Erträge** der gelben Original Criewener Runkelrübe **ganz hervorragende** sind. Es wurden auf gutem Lehmboden **pro Morgen** (1/4ha) **bis über 800 Zentner** geerntet. Das Durchschnittsgewicht der einzelnen Rüben war 4—6 kg, doch waren auch Rüben mit einem Gewicht von 10 kg und darüber keine Seltenheit.

Freiherr von Dungern-Schwappach, Schloß Schwappach. Die **gelbe Criewener Runkelrübe** hat hier **von allen angebauten Sorten** jahrelang **die höchsten Massenerträge** gegeben. Bei feldmäßigem Anbau bis zu **2000 Ztr. pro ha.** Trotz der Größe der einzelnen Rüben bis zu 26 Pfd. im feldmäßigen Anbau haben sich die Rüben **alljährlich** bis **in den Juni in der Miete tadellos gehalten.** Auf Grund langjähriger Erfahrungen lege ich den Hauptwert bei Beurteilung des Wertes der Rüben auf die **Massenerträge,** selbst wenn der Zuckergehalt zurückstehen sollte. **M. E. liegt der Futterwert einer Rübe nicht nur in ihrem Zuckergehalt, sondern in ihrer Haltbarkeit und in ihrer Wirkung auf das Allgemeinbefinden der Tiere.** Ich kann mit gutem Gewissen **die Criewener Rübe als die beste unter allen mir bekannten Sorten** nur bestens empfehlen und werde ohne Not keine andere Sorte mehr anbauen.

Provinzialgut Einum bei Hildesheim (1926). Die übersandten Exemplare sind nicht besonders gepflegt und gemästet worden, sondern haben sich in ganz normalem Bestande zu dieser Größe entwickelt. Mir wird vielfach der Vorwurf zu starker Düngung gemacht. Aber es gibt unter den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen keine zweite, die stärkste Düngung so gut ausnützt, als Ihre Runkelrüben. **Um allen Zweifeln betreffs der hiesigen Erträge zu begegnen, hat ein Unparteiischer, Herr stud. agr. Weber, die ganze Runkelrübenernte 1925 Fuder für Fuder gewogen.** Die Wägeliste lege ich im Original mit bei. **Durchschnittsertrag betrug 889,37 Zentner pro 1/4 ha oder 932,53 Zentner pro hannoverschen Morgen.** *(Provinzialgut Einum bei Hildesheim erhielt auf mein Preisausschreiben für schwere und gut geformte Original Criewener gelbe Runkelrüben für mehrere 18,50 Pfd. schwere Runkeln den 1. Preis von 100 Mark.)*

Versuchsring Littschen bei Marienwerder (1925). Die Sorte Original Criewener Runkel stand bei 4 Vergleichsteilstücken von je 25 qm Größe mit einem Ertrage von 632,50 dz/ha in der besten Leistungsgruppe.

Freiherrl. von Palombinische Forstverwaltung Grochwitz bei Herzberg a. d. Elster (1926). Was **Rübenzüchtung** anbelangt, **so bauen wir nur Criewener Rüben wie Wruken** und haben damit in den beiden letzten Jahren stets über 230 Zentner pro Morgen geerntet. Obige Angaben sind deshalb von besonderer Bedeutung, **da wir stets 5—6 verschiedene Vergleichssorten anbauen** und angebaut haben und **nunmehr** zu dem Entschluß gekommen sind, **den Criewener Sachen den Vorzug zu geben.**

Josef Göppel, Landwirt, Reupolz bei Grönenbach, Allgäu. . . . von Original Criewener Runkelsamen bebaute ich ein Tagewerk per 40 Reihen. Habe geerntet **per Reihe 25 Zentner = 1000 Zentner.** Hatte Rüben dabei mit **15 und 16 Pfund.** Alles bewunderte meinen Rübenbau.

Provinzial-Lehranstalt für Landwirtschaft zu Kreuznach (1925). . . daß Ihre Runkelrüben in 8 Anbauversuchen mit noch 4 anderen Sorten verglichen wurden und dabei 6 mal im Ertrag an erster Stelle standen. Die Erträge waren je ha 790 dz, 1200 dz, 1150 dz. 475 dz. 820 dz. 510 dz. 1350 dz, 800 dz.

Hoffmann, Koschmin (1927). . . der von Ihnen bezogene Runkelsamen hat sich sehr gut bewährt. Ich erzielte eine Ernte von über **850 Ztr. vom Morgen.**

Lorenz, Seelhausen b. Löbnitz a. d. M. (1927). . . . Die Original von Arnims **Criewener** Runkelrübe (gelb) stand bei den hiesigen Sortenversuchen mit einem Ertrage von 400 Ztr. pro Morgen **unter 6 geprüften Sorten an erster Stelle.**

Schlussfolgerung.

Es ist demnach völlig einwandfrei erwiesen, dass seit 1904 die Criewener Runkel die ertragreichste Sorte ist, die es gibt.

Mohrrüben-Samen.

Keine Wurzelfrucht verdient so einen vermehrten Anbau in der Landwirtschaft, wie die **Mohrrübe** oder **Möhre**. In gesundheitlicher Beziehung, in ihrer diätetischen Wirkung übertrifft sie Runkelrübe, Kohlrübe und Kartoffel, sie steht hierin obenan und ist daher das beste Wurzelfutter für alle jungen, wachsenden Tiere, seien dies Pferde, Rinder oder Schafe. Bei der Fohlenaufzucht ist sie fast unentbehrlich. Für Arbeitspferde ist sie ein vorzügliches und billiges Winterfutter, welches eine bedeutende Ersparnis an Körnerfutter gestattet; 10—20 Pfd. sind eine passende Gabe. Die Tiere werden dabei glatt im Haar, verdauen besser, als bei reinem Trockenfutter, und haben infolgedessen selten unter Kolik zu leiden. Nicht genügend bekannt ist, dass die Mohrrübe ein hervorragendes Mastfutter sowohl für Schafe, wie besonders auch für Rindvieh ist. Bekannter ist, dass eine rationelle Gänsemast ohne Mohrrüben kaum durchzuführen ist.

An den Boden stellt die Mohrrübe sehr viel geringere Ansprüche als die Runkelrübe, ohne im Geldwert des Ertrages hinter derselben zurückzustehen. Wenn trotzdem der Anbau der Mohrrübe immer noch nicht den Umfang angenommen hat, den er verdient, so liegt dies wohl einerseits daran, dass ihre guten Eigenschaften zu wenig bekannt sind, andererseits daran, dass man den Anbau für schwierig hält. Diese Annahme ist aber garnicht begründet, und wer die nachstehenden Anbauanweisungen beachtet, nach denen hier schon 40 Jahre mit bestem Erfolg grössere Flächen Mohrrüben kultiviert werden, wird über Misserfolge nicht zu klagen haben.

Mohrrüben machen leider stets ziemlich viel Schosser. Während es hier gelungen ist, bei den Runkeln die Neigung zum Schossen fast ganz fortzuzüchten, setzt die Mohrrübe allen dahingehenden Bemühungen einen sehr viel energischeren Widerstand entgegen. Immerhin ist es gelungen, diesen Fehler sehr einzuschränken, indem nur die Nachkommen solcher Stämme zur Weiterzüchtung benutzt werden, die diese Eigenschaft nicht zeigen. Abgegeben wird nur **abgeriebener** Same, und zwar wird derselbe so scharf abgerieben, dass er ebenso wie jeder andere Same mit der Drillmaschine tadellos ausgesät werden kann, während unabgeriebener Same sich nur mit der Hand und auch so nur ungleichmässig aussäen lässt. Da durch das Abreiben und die damit verbundene scharfe Reinigung ein Gewichtsverlust bis zu 50% entsteht, so wird der Preis des Samens dadurch allerdings entsprechend erhöht, dafür aber der Verbrauch an Saatgut in gleicher Weise verringert.



Die weisse Criewener Mohrrübe.

Die weiße von Arnims Criewener Mohrrübe.

Von allen Mohrrübensorten bringt die große weiße Futtermohrrübe die **höchsten Massenerträge.** Wo Roggen und Kartoffeln noch gedeihen, da bringt sie noch gute Erträge. Die hiesige Züchtung, das Produkt langjähriger Arbeit, ist, wie die nebenstehende Photographie zeigt, gut mittellang, wenig aus der Erde wachsend und unten gut voll, wodurch ein hohes Gewicht der Rübe erzielt wird. Sie gibt hier auf Sandboden, der für Hafer schon zu trocken ist, **Erträge von 1200 Zentner pro Hektar.**

Die gelbe von Arnims Criewener Mohrrübe

ist kürzer und mehr walzenförmig und stellt etwas höhere Ansprüche an den Boden. Da sie mit ihren Wurzeln nicht zu tief geht, ist sie leichter zu ernten, wie die weiße, sie ist auch für Speisezwecke gut brauchbar.

Ratschläge für den Anbau.

Die Mohrrübe gedeiht auf den meisten Bodenarten, am wenigsten auf strengem, sehr fest werdendem Lehm. Der geeignetste Boden ist lehmiger Sand, also ein guter gesunder Roggenboden. Bei guter Kultur werden auf demselben durchschnittlich 300 Zentner pro Morgen geerntet. Die Zubereitung und Düngung des Ackers ist dieselbe wie bei Runkelrüben (Siehe Seite 3). Haupterfordernis ist, dass der Acker rein ist. Dann sind die Anbaukosten nicht viel höher wie bei Zuckerrüben. **Möglichst frühzeitig** im Februar wird das Land abgeeggt, leicht übergewalzt, und der Samen 3—5 Pfund pro Morgen = 6—10 kg pro Hektar auf 30—40 cm Reihenentfernung so flach wie möglich gedrillt. Es schadet dabei garnichts, wenn nicht aller Samen mit Erde bedeckt ist, der erste Regen schliesst die offenen Drillfurchen. Zu tiefes Drillen gibt stets schlechten Aufgang des Samens. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch für die meisten Böden, die Drillfurche nicht zuzuwalzen, nur bei später Bestellung auf trockenem Boden kann das Anwalzen am Platze sein. Ist der Acker sehr mit Samen von Unkräutern verunreinigt (queckenrein muss er jedenfalls sein), so empfiehlt es sich, durch wiederholtes Walzen und Eggen das Unkraut zum Keimen zu bringen und zu zerstören und erst später zu säen. Da der Samen langsam keimt und die Pflanze anfangs langsam wächst, empfiehlt es sich, zwischen den Drillreihen vor dem Aufgange zu hacken. Später durch öfteres Hacken das Land reinhalten und die Pflanzen frühzeitig auf ca. 10 cm verziehen. Ernte nach der Ernte der übrigen Hackfrüchte, da die Mohrrübe ziemlich starken Frost verträgt.

Die Aufbewahrung der Rüben kann für den ersten Bedarf in grösseren nur mit Stroh bedeckten Haufen erfolgen. Der Rest wird wie Runkeln eingemietet, es empfielt sich jedoch, da Mohrrüben sich leichter erwärmen, die Mieten nicht so breit anzulegen oder sie mit einer Ventilation zu versehen. **Letztere hier zu einer praktisch brauchbaren Form entwickelte Methode wird als die beste Art, Wurzelfrüchte, besonders auch Kartoffeln, die zu Bedenken Anlass geben, einzumieten, empfohlen.** Genaue Beschreibung dieser Methode nebst Abbildung steht den Käufern von Samen gratis zur Verfügung.

Um die Ernte der Mohrrüben zu erleichtern, empfiehlt sich die Anwendung des Rübenhebers oder das Auspflügen mit einem gewöhnlichen Pflug und zwar entweder in der Weise, dass man eine tiefe Furche dicht neben der Rübenreihe aufpflügt, sodass man die stehenden Rüben leicht herausziehen kann, oder indem man die Rüben mit abgenommenem Streichbrett direkt herauspflügt. Es ist dazu natürlich eine entsprechend tiefe Pflugfurche und eine Anspannung von mindestens 4 Pferden erforderlich.

Anbauberichte über Criewener Möhren.

Dominium Telkwitz, bei Troop, Wpr. . . über Möhren teile erg. mit, daß selbige in diesem Jahre **vorzüglich gediehen** sind und ich bei Ihnen wieder hiermit zum Frühjahr . . . Ztr. bestelle. Im vorigen Jahr hatte ich außerdem noch **die F . . . Möhre, die der Ihrigen um ca. 25% im Ertrage nachstand.** . .

Rittergutsverwaltung Tietzow, bei Großtychow. Möhren-, Runkel- und Wrukensamen beziehe ich von Ihnen **seit 25 Jahren regelmäßig. Mehr zu sagen erscheint mir unnötig.**

Gutsverwaltung Auhof, der Baumwollspinnerei Kolbermoor. . . . . die Rüben gedeihen in unserem Moränengebiet großartig und sind sehr haltbar. **Die Analyse hat die noch mituntersuchten Sorten in jeder Beziehung geschlagen.**

von Oertzen-Brunn bei Stawen (Mecklbg.). . . . . . daß trotz großer Dürre während des ganzen Sommers die Möhren einen Ertrag von **400 Zentner pro Morgen** gebracht haben. Sie waren zu dick gesäet und hätten verzogen werden müssen, was wegen Mangel an Arbeitskräften unterblieb. Sonst wäre der Ertrag ein größerer gewesen.

Freiherr von Massenbach, Regierungs-Präsident a. D., Konin bei Pinne. Von den **25 Pfund weißen grünköpfigen Riesen-Mohrrüben habe ich 3316 Zentner** von gleichmäßig schöner Form auf Sandboden mit Lehmuntergrund geerntet. Der Sommer war sehr dürr. Ich habe sonst die Saat von . . . bezogen, habe aber **nie eine gleich große Ernte** gemacht. Ich bin sehr zufrieden.

Domänenpächter G. Waechter, Wilkersdorf Nm. Seit mehreren Jahren beziehe ich von Ihnen Wruken- und Möhrensamen (Pommersche Kannen und Grünköpfige Riesen). Beide Sorten sind zu meiner vollen Zufriedenheit ausgeschlagen und haben ganz hervorragende Resultate ergeben.

Rittergutsbesitzer Senftleben-Koldromb (Posen). . . daß ich mit dem von Ihnen bezogenen Möhrensamen sehr zufrieden war, besonders mit dem weißen, welcher noch besser war. **Ich habe pro Morgen 500 Zentner geerntet.** Ich bestelle heute schon . . .

Rittergutsbesitzer von Manteufel, Neu-Gollatz b. Polzin (Pommern). . . . . . Von dem Möhrensamen Criewener weiße habe ich **aber so kolossale Möhren erzielt, wie ich sie hier noch nicht gesehen habe.** Viele Möhren sind über 45 cm lang und haben einen Umfang von 30 cm, dabei sehr fest und gehaltreich, **kein bißchen wässerig.**

G. von Nathusius, Hundisburg, Bez. Magdeburg. . . ich werde **ständig Criewener Möhren-** und Futterrübensamen wieder **anbauen.** Ich erhielt bei einer Produktenschau in Neuhaldensleben **darauf einen 1. Preis.**

Königl. Oekonomierat Guradze, Kotlischowitz bei Tost. . . . ., daß mich der von Ihnen bezogene Möhrensamen sehr befriedigt. Die Rüben waren gleichmäßig und schön in der Form; das sachgemäße Verziehen der Möhren ist eines der wichtigsten Geheimnisse der Kultur, je mehr Raum die Rüben haben, desto **größer und stärker werden sie, desto größer ist der Ertrag.** Ich habe auf einem gesunden Sandboden, der **nur Kartoffeln, Roggen und Lupinen sicher trägt, 285 Ztr. pro Morgen Möhren** geerntet trotz der großen Dürre des Vegetationsjahres.

Kohlrüben- (Wruken-, Steckrüben-) Samen.

Es gibt zwei Hauptarten von Kohlrüben, die **weisse** und die **gelbe,** aus denen von den verschiedenen Züchtern eine grosse Zahl von Sorten herausgezüchtet worden ist. Die Kohlrübe hat einen höheren Nährstoffgehalt wie die Runkelrübe, aber einen geringeren wie die Mohrrübe. Sie ist in erster Linie ein Mastfutter, welches von Rindvieh, Schafen und Schweinen gern genommen wird. Auch auf die Milchabsonderung wirkt sie sehr günstig, doch darf sie nicht in zu grossen Mengen verfuttert werden, da sonst Milch und Butter einen kohlartigen Geschmack annehmen. Die Kohlrübe hat eine kürzere Vegetationszeit wie die Runkelrübe und verlangt sehr viel weniger Sonnenwärme wie die letztere; sie wird deshalb in Gegenden mit kühlem, feuchtem oder mit kürzem Sommer wie in Küstengebieten, Gebirgslagen und dem Nordosten Deutschlands, in England, Dänemark und Schweden besonders viel angebaut. Ihre grosse Widerstandsfähigkeit gegen Frost gestattet es, die Ernte im November nach Beendigung der gesamten Hackfrucht-Ernte vorzunehmen. Alles, was bezüglich des Samenbaues bei Runkeln und Mohrrüben gesagt worden ist, trifft im grossen und ganzen auch für die Kohlrübe zu. Die Neigung, eine grosse Rübe zu bilden, ist ihr künstlich angezüchtet und verschwindet umsomehr, je nachlässiger gezüchtet wird. Von der Sorgfalt des Züchters hängt also der Ertrag ab. Gezüchtet werden hier nachstehend beschriebene drei Sorten.



Gelbe Criewener Kohlrübe.

Im übrigen wird besonders auf den enorm hohen Gehalt an Vitamin C der Wruken hingewiesen, unter Bezugnahme auf das hierüber auf Seite 3 unter Runkeln gesagte. **Die Criewener Wrukenzüchtungen sind übrigens die einzigen Züchtungen dieser Art, die in das D. L. G. - Hochzuchtregister eingetragen sind.**

1.

Die gelbe von Arnims Criewener Kohlrübe,

gelbfleischig,

ist etwas anspruchsvoller als weiße Criewener und Pommersche Kannenwruke, gibt aber auf Boden, der nicht allzu gering ist, hohe Erträge und zeichnet sich durch Schmackhaftigkeit und hohen Nährwert aus. Der Blätterkopf ist klein und die Rübe glatt und edel in der Form. Sie ist gleichzeitig eine gute Speiserübe.

2.

Die weisse von Arnims Criewener Kohlrübe,

weissfleischig,

ist das Produkt langjähriger Züchtung. Sie hat eine hervorragend schöne, edle, wurzelreine Form und kleinen Blätterkopf und dürfte in ihrer Ertragsfähigkeit von keiner anderen Sorte übertroffen werden. Ihre Ansprüche an den Boden sind gering. Für alle stark humosen Böden, auf denen die gröberen Sorten, auch die pommerschen Kannen, starke Strünke und kleine Rüben entwickeln, ist sie die beste Sorte.



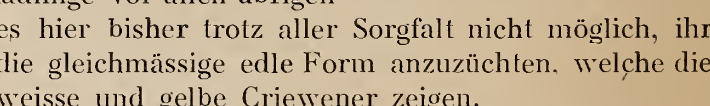
Weisse Criewener Kohlrübe.

3.

von Arnims Criewener Pommersche Kannenwruke,

weissfleischig mit grünem Kopf.

Sie gehört in Deutschland, besonders im Osten, zu den verbreitetsten Kohlrübensorten und zeichnet sich besonders durch Anspruchslosigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungs-Einflüsse und Schädlinge vor allen übrigen Sorten aus. Den Erdflöhen wächst sie infolge ihrer schnellen und starken Krautentwicklung bald aus den Zähnen. Die Rübe wird sehr gross, doch war



es hier bisher trotz aller Sorgfalt nicht möglich, ihr die gleichmässige edle Form anzuzüchten, welche die weisse und gelbe Criewener zeigen.

Ratschläge für den Anbau.

Anbaumethoden: Die Kohlrübe kann ebenso wie die Runkelbrübe entweder **an Ort und Stelle ausgedrillt** oder aus Saatbeeten auf den Acker **verpflanzt** werden. Die erste Methode ist in England und Schweden, die letztere in Deutschland allgemein üblich. **Trotzdem empfiehlt sich auch für Deutschland in vielen Fällen die direkte Drillsaat,** denn regnet es während der Pflanzzeit nicht, so ist wenigstens auf trockenem Boden das Anwachsen der gepflanzten Rüben unsicher.

1. **Die Drillsaat.** Die Zubereitung und Düngung des Ackers ist dieselbe wie für Runkeln, nur darf derselbe im Frühjahr nicht festgemacht werden, da die Kohlrübe ein lockeres Land liebt. Im April erfolgt die Aussaat in 50 cm von einander entfernten Reihen, 3—5 Pfund pro Morgen = 6—10 kg pro Hektar, und zwar möglichst flach. Gleich nach dem Aufgang gebe man eine Kopfdüngung mit Stickstoff, damit die Rübe möglichst schnell den Angriffen der Erdflöhe entwächst. Später werden die Kohlrüben ebenso wie die Runkelrüben gehackt und verzogen.

2. **Das Pflanzen.** Der Same wird im April auf dem Saatbeet in 25 cm von einander entfernten Reihen ausgesät. Das Saatbeet muss einen trocknen lehmigen Boden mit wenig Humusgehalt haben. Feuchter, humoser Boden ist ganz ungeeignet. Er erzeugt üppige, wässerige Pflanzen, die das Verpflanzen sehr schlecht vertragen. Das Pflanzen erfolgt auf dem inzwischen gut zubereiteten Acker gegen Mitte Juni, kann zur Not aber auch noch in der ersten Hälfte des Juli erfolgen. Den Pflanzen werden gleich beim Aufnehmen aus dem Saatbeet die Blätter zur Hälfte abgeschnitten und die Wurzelspitzen gekürzt, und die Wurzeln dann in einen Brei von Lehm und Kuhdung getaucht. Am besten pflanzt man in der bekannten Weise hinter dem Pfluge.

Das Aufbewahren der Kohlrüben erfolgt, da sich dieselben leicht erwärmen, am besten in der bei den Mohrrüben beschriebenen Weise.

Anbau-Berichte.

Bei nachstehenden vergleichenden Anbauversuchen standen die **Original von Arnims Criewener Wruken** (weiß, gelb und pommersche Kannen) **an der Spitze** der geprüften Sorten.

Versuchsansteller	Die **Criewener Wruken** brachten in Ztr. pro Morgen	Die nächstbeste Sorte brachte in Zentnern pro Morgen	Die schlechteste Sorte brachte in Ztrn. pro Morgen	Anzahl der geprüften Sorten
Landwirtschaftl. Institut Halle, Versuchsstation Groß-Lübars 1925.	**144,3** (Criew. weiße)	130	103	4
Landwirtschaftliche Hochschule Bonn, Poppelsdorf, 1925.	**272,5** (Criew. gelbe)	**238** (Criew. pomm. Kannen)	166	7
Hermsdorf, Kreis Preuß.-Holland 1926.	**563** (Criew. pomm. Kannen)	563	524	12
Großenaspe, Holstein. 1926.	**2950 kg*** (Criew. pomm. Kannen)	**2710 kg*** (Criew. gelbe)	2403 kg*	5 (*auf 280 qm berechnet)
Landwirtschaftskammer Brandenburg (Luisenhof). 1925.	**289** (Criew. pomm. Kannen)	241	177	7
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, Versuchsanstalt Burg. 1926.	**1187.5 kg*** (Criew. gelbe)	1045,5 kg*	750 kg*	5 (*auf 1 Ar berechnet)
Versuchsring Faulückfeld 1926.	**279,5** (Criew. pomm. Kannen)	**254** (Criew. gelbe)	205,50	5
Stader Saatzuchtgenossenschaft e. G. m. b. H., Stade. Versuch Ohrensen. 1927	**294** (Criew. pomm. Kannen)	—	219	5
Versuch Hollenbeck. 1927.	**166,80** (Criew. pomm. Kannen)	—	141	5

Vergleichende Anbauversuche

mit Kohlrübensorten in den Jahren 1925/26 seitens der Deutschen Sektion des Landeskulturrates für Böhmen.

Geprüfte Sorten 5
Zahl der Versuche . . 13

Die weisse Criewener Wruke befriedigte in der Ertragsleistung an den meisten Versuchsstellen besonders.

. . .. **Sie erreichte in 9 von 11 Anbaustellen den besten bezw. den zweitbesten Ertrag.**

Staatsgut Farmsen b. Hamburg (1926). . . . . . daß Ihre Züchtungen der weißen und gelben Criewener Steckrübe hier in Farmsen der Handelssaat „Wilhelmsburger" überlegen waren in Bezug auf den Ertrag sowohl als hinsichtlich der Gesundheit des Bestandes.

C. R. Keding, Groß-Walmstorf bei Grevesmühlen in Meckl. 1926. . . daß ich **auf 30 Morgen einen Ertrag von 400 Ztr. vom Morgen im Durchschnitt geerntet habe.** (Gelbe Criewener Kohlrübe.)

Holdermann, Friedrichsfelde. 1926. daß ich von den letzten 5 Jahren in 4 Jahren mit Ihrer „Criewener Wruke" immer die höchsten Erträge erzielt habe. In einem Jahr hatte ich leider zu spät bestellt und konnte nicht mehr von Ihnen beliefert werden. In demselben Jahre waren auch meine Kohlrüben-Erträge merklich geringer, da m. E. Ihre Criewener Wruke unter den hiesigen Wachstumverhältnissen am besten einschlägt.

Graf zu Eulenburgsche Gutsverwaltung, Bednarken (Ostpr.) **1925. (Höchst gelegene Wirtschaft Ostpreußens.)** Es freut uns, Ihnen mitteilen zu können, daß wir im vergangenen sowie in diesem Jahr einen **besonders guten Erfolg** zu verzeichnen hatten. Infolge der hohen Lage ist es für unsere Wirtschaft besonders wichtig, besonders gute Wrukenernten zu haben. **Wir bauen jährlich ca. 100 Morgen Wruken an und haben in diesem, wie auch im vorigen Jahr eine gute Durchschnittsernte von 450 Ztr. gehabt.** Wir möchten hierbei bemerken, daß dies bei dem hier sehr steinigen Boden und selbst im Sommer rauhen Klima ein sehr guter Erfolg ist.

Moor-Versuchs-Station Bremen. Bremen, den 19. Dezember 1927. . . . **beehre ich mich, über den Anbauversuch mit dem im Frühjahr übersandten Samen der Original Criewener weißen Wruke folgendes zu berichten:** Versuchsfläche war Hochmoor in älterer Kultur in der Versuchswirtschaft der Moor-Versuchs-Station im Königsmoor, Kreis Harburg. Die Samen wurden auf einem Saatbeet ausgesät und die jungen Pflanzen am 25. Mai verpflanzt. Düngung: Stalldünger unter Beigabe von künstlichem Dünger. Vergleichssorte waren die bis jetzt vornehmlich gebauten Wilhelmsburger Steckrüben. Die Jahreswitterung war denkbar ungünstig. Die Niederschläge betrugen das Doppelte der durchschnittlichen, das Feld stand mehrmals unter Wasser, nach einem schweren Regen am 1. und 2. Juli mußte neu gepflanzt werden. Die Ernte fand am 1. November statt.

Ertrag in dz je ha im Durchschnitt:
Criewener . . . . . 272,4 dz Knollen, 28,7 dz Kraut
Wilhelmsburger . . . 140,6 dz „ 14,3 dz „

Bei günstigerer Witterung würde der Ertrag sicher erheblich höher gewesen sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung Tacke.

Karl Wacker jun., Wankendorf (Kreis Plön). Teile Ihnen den von mir durchgeführten Wrukeusortenversuch mit:

Lawetz' Bangholm . Ertrag 8900 kg je ha
Wilhelmsburger . . „ 11500 kg je ha
Criewener gelbe . „ **29500** kg je ha
Criewener weiße . „ **27600** kg je ha

Die Parzellen sind in dreimaliger Wiederholung durchgeführt worden. Ich habe denselben Versuch auch auf leichtem Boden durchgeführt, wo Ihre beiden Sorten auch die besten waren.

Preisausschreiben.

Für die Praxis wird es zwar stets das vorteilhafteste sein, die Rüben so eng zu stellen, daß sie nur Mittelgröße erreichen. Um jedoch zu zeigen, wie weit die Produktionsfähigkeit gut gezüchteter Rüben geht, welche Größe also die einzelne Rübe bei entsprechend weitem Stand, guter Düngung und gutem Boden erreichen kann, setze ich für die drei schwersten, aus meinem Samen gewonnenen Rüben folgende Preise aus:

1. Preis 100 Mark.
2. Preis 50 Mark. 3. Preis 25 Mark.

Bedingungen für den Preisbewerb sind bei Runkeln und Wruken ein Mindestgewicht von 9 kg, bei Möhren von $2^1/_2$ kg, eine **einigermaßen regelmäßige Form** sowie frankierte Einsendung **in guter Verpackung** (Kiste) in **unverletztem** Zustande direkt nach der Ernte bis spätestens zum 15. November 1928.

Preisverteilung 1927.

Im Jahre 1927 konnten folgende Preise verteilt werden:

auf Runkeln: 1. Preis **Konsum-Verein Erfelden** für eine Criewener Runkel im Gewicht von 9,4 kg;
auf Mohrrüben: 1. Preis **Fritz Dröscher,** Bredow bei Nauen, für eine weiße Criewener Möhre im Gewicht von 3,20 kg;
auf Kohlrüben: 1. Preis **Fritz Dröscher,** Bredow bei Nauen, für eine gelbe Criewener Kohlrübe im Gewicht von 10,8 kg; 2. Preis **Böhm,** Wöplitz bei Havelberg für eine weiße Criewener Kohlrübe im Gewicht von 9,7 kg.

Saatgetreide.

Original von Arnims Criewener Winterweizen 104.

Der Umstand, dass die Landsorten zu geringe Erträge brachten, nicht standfest genug waren und stark unter Rost litten, während Dickkopfweizen zu wenig widerstandsfähig gegen Dürre, besonders aber zu wenig winterfest war, führte hier schon seit über 30 Jahren dazu, mit der Züchtung neuer Sorten zu beginnen.

Das Resultat dieser langjährigen Bemühungen ist der Criewener Nr. 104. Dabei erwies sich als Hauptschwierigkeit die Vereinigung von Steifhalmigkeit mit Winterfestigkeit, denn in den meisten Fällen trat mit der Vermehrung der Steifheit eine Verminderung der Winterhärte ein. Steifes Stroh ist aber eine Eigenschaft, die von allen Halmfrüchten durchaus gefordert werden muss, einmal weil Lagern den Ertrag um so mehr gefährdet, je besser das Korn steht, dann aber auch, weil die heutigen Arbeitsverhältnisse die Anwendung von Mähmaschinen zur Notwendigkeit machen.

Der Criewener Weizen Nr. 104 hat ein mittellanges, sehr steifes Stroh, so steif wie Square head, kann daher stets mit der Maschine, besonders mit dem Bindemäher, gemäht werden. Aehre gross, mittellang. Korn gross, dunkelgelb.

Seine Reifezeit ist spät, was den grossen Vorteil bietet, dass die Erntearbeiten sich gut verteilen. Blatt, Halm und Aehre sind dunkelgrün und mit einer starken Wachsschicht überzogen, woraus sich die grosse Widerstandsfähigkeit gegen Rost ergibt. Eine für den Osten unseres Vaterlandes besonders wichtige Eigenschaft ist seine Widerstandsfähigkeit gegen Dürre, was eine Folge des hiesigen trockenen Klimas ist. (Criewen liegt in der Niederschlagszone von 45—50 cm.) Die wertvollste Eigenschaft ist aber seine Winterfestigkeit, die kaum hinter der der alten Landsorten zurückstehen dürfte und bewirkt hat, dass er in Nordostdeutschland wohl die am meisten angebaute Sorte ist. Dabei steht er im Ertrage nicht hinter Dickkopfweizen zurück. Im übrigen wird auf die nachstehenden Anbauberichte verwiesen.

Ein Saatgut ist um so wertvoller, je näher es der Elite steht; denn die angezüchtete Ertragsfähigkeit geht von Jahr zu Jahr zurück. Trotzdem kann die heutige wirtschaftliche Lage manchen Landwirt zwingen, davon abzusehen, für grössere Flächen Original-Saatgut zu kaufen. **Verkehrt ist es aber in einem solchen Falle, erste Absaat zu kaufen; denn die kann sich jeder sehr viel billiger selber heranziehen, wie nachstehendes Beispiel zeigt.**



Criewener Weizen Nr. 104.

Die Anbaufläche beträgt 100 Morgen = 25 ha, der Marktpreis für Mahlweizen 12.— Mk. pro Ztr. und der Aufschlag für Originalsaat 50% und für ersten Nachbau 25%, so ergibt sich folgende Rechnung:

1. Eigener Anbau der ersten Absaat: Pro 100 Morgen werden gebraucht 70 Ztr. Nimmt man eine Ernte von 10 Ztr. gereinigtes Saatgut pro Morgen an, so braucht man zur Erzeugung dieser 70 Ztr. 7 Morgen und an Original-Saatgut hierfür 4,90 Ztr. Der Mehrpreis für dieses Saatgut beträgt 4,90×6 Mk. = 29,40 Mk.

2. Kauft man obige 70 Ztr. erste Absaat, so zahlt man dafür einen Mehrpreis von 70×3 Mk. = 210 Mk. Bei eigenem Anbau spart man also rund 180 Mark, und man weiss, was man hat.

Anbauberichte.

Auszug aus dem „Märkischen Landwirt" Nr. 31 von 1925, Seite 382 . . . doch haben von anderen Stellen durchgeführte Versuche gezeigt, daß der bekannte **Criewener 104 noch immer zu den ertragreichsten** und dabei verhältnismäßig winterfesten und anspruchslosen Weizenzüchtungen gehört. In diesem Jahr ist er z. B. auf **dem Versuchsfeld der Landwirtschaftskammer zu Prenzlau unter den wenigen Sorten, die den außergewöhnlich harten letzten Winter gut überstanden haben . . .**

Wittstock, Dosse (Landwirtschaftskammer für Brandenburg, 1925).
Criewener 104 . . 19,70 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 11,50 „ „ „
geprüft 15 Sorten.

G. Fröhlich, Laubow, Bezirk Frankfurt Oder (1926). . . . . Ich baue Ihren Criewener 104 schon längere Jahre an und erzielte 20 Zentner pro Morgen. Hervorzuheben ist die große Winterbeständigkeit. **Er ist mir auch noch nicht einmal ausgefroren und wächst auf jedem Roggenboden.**

Rittergutsbesitzer Scheller, Borganie, Kreis Neumarkt. . . Ich bin mit dem Criewener Winterweizen 104, den ich bereits seit 18 Jahren baue, durchaus zufrieden. Er hat sich im Laufe dieser Zeit als hoch ertragreich, sehr rostsicher, außerordentlich winter- und lagerfest erwiesen. Während der langen Anbauzeit ist er nicht einmal ausgewintert; **er stellte keine so hohen Ansprüche an Bodenqualität und große Niederschlagsmengen, als die Dickkopfweizen, und daher ist er diesen im Durchschnitt der Jahre immer überlegen gewesen.**

Versuchsring Wehlefronze Kreis Wohlau, Schles. (1925).
Criewener 104 . . 21,40 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 19,60 „ „ „
geprüft 7 Sorten.

Hausfideikommiss Thauer bei Steinau (Oder) Schles. (1926).
Criewener 104 . . 16,12 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 10,52 „ „ „
geprüft 7 Sorten in fünffacher Wiederholung.

Dr. Hinrichs, Zedlitz bei Trebnitz Schles. (1926). . . . . Criewener 104 stand in 4 Versuchen **dreimal in der höchsten** Ertragsgruppe und einmal in der zweiten.

Weizensortenversuch der Versuchsstation Königsberg, Pr., Versuchsfeld in Waldgarten, Ostpr. (1925).
Criewener 104 . . 17,69 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 12,53 „ „ „
geprüft 7 Sorten.

Sortenversuch mit Winterweizen in Bündken bei Saalfeld, Ostpr. (1925).
Criewener 104 . . 12,15 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 10,53 „ „ „
geprüft 4 Sorten.

Sortenbauversuch mit Winterweizen auf Veranlassung des Verbandes Ostpreußischer Versuchsringe im Versuchsring **Gross-Bellschwitz, Ostpr. (1925).**
Criewener 104 . . 15,75 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 10,45 „ „ „
geprüft 8 Sorten.

Versuchsring Adlig-Dollstädt (1926).
Criewener 104 . . 17,30 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 13,96 „ „ „
geprüft 4 Sorten — sechsfache Wiederholung.

Rabenhof bei Grünow, Mecklenburg (1925). . . . daß **bei dem sehr mäßigen Weizenboden** Ihr Criewener 104 zweifellos **den höchsten Ertrag von den diversen Versuchssorten gebracht** hat.

Weizensortenversuch der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Kiel (1925). Versuch Kreis Bordesholm.
Criewener 104 . . 23,20 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 16,80 „ „ „
geprüft 5 Sorten.

Weizensortenversuche des Land- und Forstwirtschaftlichen Haupt-Vereins für den Regierungsbezirk Hannover in Hannover (1925).
1. Versuch: Zuckerfabrik Neuwerk in Gehrden bei Hannover.
Criewener 104 . . 15,60 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 12,83 „ „ „
geprüft 7 Sorten.

2. Versuch: Rittergutspächter O. Remme-Bredenbeck, Deister.
Criewener 104 . . 18,27 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 14,05 „ „ „
geprüft 6 Sorten.

3. Versuch: Domänenpächter, Königl. Oberamtmann G. Möhrig, Grohnde, Kr. Hameln.
Criewener 104 . . 15,46 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 10,28 „ „ „
geprüft 7 Sorten. **Criewener 104 hatte keinen Rost,** worunter alle Sorten sehr litten.

Landwirtschaftliche Schule Pyritz, Pommern (1926). Criewener 104 stand unter 7 Sorten **an 1. Stelle.**

Gutsverwaltung Pennekow, Pommern (1926).
Criewener 104 . . 15,63 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 12,13 „ „ „
geprüft 5 Sorten.

Jordan, Krakow, Sortenversuch der Landwirtschaftskammer für Pommern (1926).
Criewener 104 . . 14,56 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 12,44 „ „ „
geprüft 4 Sorten.

Schlanstedt, Provinz Sachsen (1925).
Criewener 104 . . 16,50 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 11,90 „ „ „
geprüft 11 Sorten.

Thüringische Landwirtschaftliche Schule, Oberlind, Kr. Sonneberg (1925). Geprüft 4 Sorten, Criewener 104 stand **einmal an 1. und einmal an 2. Stelle.**

Versuchsring Hildburghausen (1926.)
Criewener 104 . . 10,59 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 8,12 „ „ „
geprüft 8 Sorten bei 13 Versuchsanstellern.

Versuchsring Zerbst (1926).
1. Versuch Güterglück
Criewener 104 . . 11,69 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 8,70 „ „ „
geprüft 6 Sorten.

2. Versuch Lindau
Criewener 104 . . 13,20 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 7,10 „ „ „
geprüft 6 Sorten.

3. Versuch Kämeritz
Criewener 104 . . 14,50 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 7,40 „ „ „
geprüft 5 Sorten.

4. Versuch Gehrden
Criewener 104 . . 12,60 Zentner pro Morgen
schlechteste Sorte . 7,90 „ „ „
geprüft 9 Sorten.

Versuchsring Gross-Ziethen b. Mahlow, Bez. Potsdam (1927).
1. Versuch Groß-Ziethen.
Original von Arnims **Criewener** Winterweizen Nr. 104 stand mit einem Ertrage von 19,21 Zentner pro Morgen **unter 6 geprüften Sorten an 1. Stelle.**
2. Versuch Rittergut Wassmannsdorf.
Original von Arnims **Criewener** Winterweizen Nr. 104 stand mit einem Ertrage von 16,26 Zentner pro Morgen **unter 7 geprüften Sorten an 1. Stelle.**
3. Versuch Rittergut Marienfelde.
Original von Arnims **Criewener** Winterweizen Nr. 104 stand mit einem Ertrage von 18,74 Zentner pro Morgen **unter 6 geprüften Sorten an 1. Stelle.**

W. Finck, Kränzlin bei Neuruppin (1926). . . . . **Criewener** 104 stand bei dem hiesigen Anbauversuche **unter 3 geprüften Sorten im Ertrage an 1. Stelle.**

Landwirtschaftskammer für Mecklenburg-Strelitz, Neubrandenburg (1927). . . . daß Criewener Weizen 104 nach unseren Erfahrungen **eine der geeignetsten Sorten für den hiesigen Kammerbezirk ist.** Er ist verhältnismäßig anspruchslos und findet sich relativ gut mit ungünstigen Boden- und Witterungsverhältnissen ab.

Gutsverwaltung Amtshof Pfaffenhaus b. Jössnitz, Vogtland (1927). . . . daß der Original Criewener Winterweizen 104 bei den hiesigen Sortenversuchen mit einem Ertrage von **15 Zentner pro Morgen unter 3 geprüften Sorten an 1. Stelle stand.** Ferner ist zu erwähnen, daß derselbe bei uns ungünstig stand, da im Felde drei steinige Kuppen sind, die den Ertrag stark drückten. **Er ist sehr lager- und winterfest und liefert ein ausgezeichnetes Mehl.**

Anbauprüfungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

In den Jahren **1908/1910, 1913, 1914, 1921** und **1923** stand der **Criewener Nr. 104 an der Spitze der geprüften Sorten.**

Original von Arnims Criewener Sommergerste 403.

Die Criewener Gerste Nr. 403 ist eine Stammbaumzüchtung, die aus der Hanna-Gerste, die bekanntlich eine Landgerste ist, herausgezüchtet ist. Sie übertrifft die Stammsorte in jeder Hinsicht und zeichnet sich besonders durch folgende Eigenschaften aus:

1. **Frühreife.** Sie reift etwa **eine Woche früher als die Chevalier-Gerste,** folgt also bald auf den Roggen und gestattet daher eine vorteilhafte Verteilung der Erntearbeiten.
2. **Hohen Ertrag.** Trotz der Frühreife hat sie hier **alle übrigen Gerstensorten im Ertrage geschlagen.**
3. **Gute Qualität. Durch die Versuchs-Lehrbrauerei in Berlin,** die die Gerste untersucht hat, ist sie als **Braugerste I. Klasse bezeichnet** worden.
4. **Anspruchslosigkeit.** Hierin steht sie obenan. Besonders verdient ihre Widerstandsfähigkeit gegen Dürre erwähnt zu werden.
5. **Steifhalmigkeit.** In dieser Beziehung übertrifft sie sämtliche Chevalier- und auch vielfach die Landgersten.

Anbauberichte über Gerste.

Bei nachstehenden vergleichenden Anbauversuchen stand die

Original Criewener Sommergerste Nr. 403
an der Spitze der geprüften Sorten.

Versuchsansteller	Die Criewener Gerste brachte in Zentner pro Morgen	Die nächstbeste Sorte brachte in Zentner pro Morgen	Die schlechteste Sorte brachte in Zentner pro Morgen	Anzahl der geprüften Sorten
Versuchsring Wehlefronze, Kreis Wohlau Schles. (Hengwitz)	**12,15**	12,10	10,60	7
Schwirtz, Schlesien (1925)	**11.40**	10,50	7,90	6
Haseloff bei Niemegk	**2,33***	2,28*	2,07*	3 (*auf 5 a berechnet)
Vereinigte Versuchsringe Naugard (1926)	**16,20**	15,60	10,66	18
Gräfl. Schaffgott'sche Güterdirektion, Versuchsring Koppitz (1925)	**17,30**	16,87	15,70	7

Albert Lange, Garzin (1925). . daß Ihre Gerste an **erster Stelle** des Anbauversuchs steht. Sie übertrifft Ackermanns Danubia und Heines Hanna um $^1/_4$ Zentner. Trotz der enormen Dürre und des leichten Bodens kann ich sie jedem zum Anbau sehr empfehlen.

Wirtschaftsamt Hauptgestüt Altefeld (1925). . . daß wir mit Ihrer Sommergerste 403 **sehr zufrieden waren.** In der Frühreife ist sie um **10 Tage bälder,** wie unsere bisherigen, was hier **in unseren rauhen Höhenlagen mit ausschlaggebend ist.**

Versuchsring Littschen bei Marienwerder (1925). Original Criewener Gerste 403 mit 4 Vergleichsteilstücken von 5 qm stand bei 9 geprüften Sorten mit 30,30 dz/ha Korn und 42,0 dz/ha Stroh **in der besten Leistungsgruppe.**

Auszug aus den Ergebnissen der Sommergersten-Sortenversuche der **Landwirtschaftskammer für Brandenburg, Versuchsgut Louisenhof. Ertragsrelationen,** bezogen auf Heils Frankengerste (100) Durchschnitt der Jahre 1922/1925.

Beste Sorte, Criewener 403	**102,3**
Vergleichssorte	100,0
Schlechteste Sorte	80,3

Geprüft 11 Sorten in vierfacher Wiederholung.

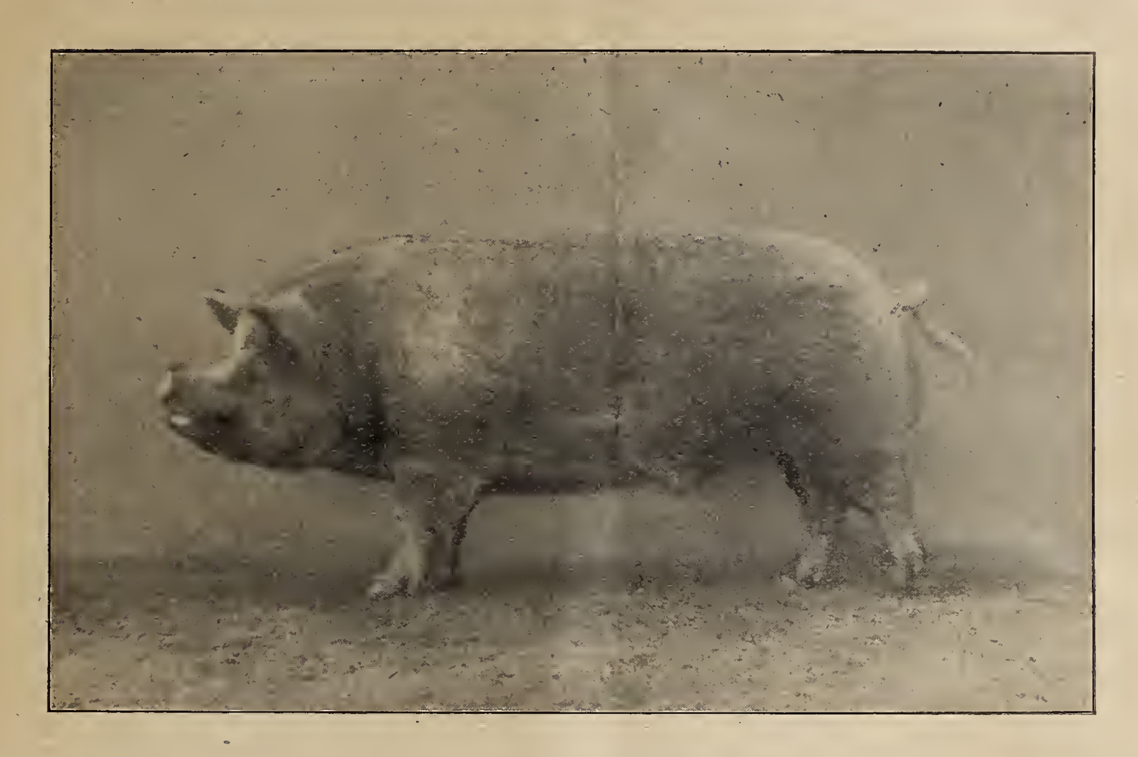
Freiherrl. von Palombinische Forstverwaltung Grochwitz bei Herzberg a. d. Elster (1926). . . . Die **Criewener Sommergerste hat alles dagewesene bei weitem übertroffen.**

Versuchsring Telkwitz Krs. Stuhm (Westpr.) 1927. Die Original von Arnims Criewener Sommergerste Nr. 403 **stand mit 8.36 Zentner pro Morgen an 1. Stelle,** schlechteste Sorte 1.95 Zentner pro Morgen. Geprüft wurden 14 Sorten. Hiernach hat Ihre **Criewener Sommergeste 403 am besten abgeschnitten.** Frohwüchsig überstand sie die Unbilden dieses Jahres bei dem nassen Lehmboden.

Stammherde des Deutschen Edelschweines
(Yorkshire).

Das Deutsche Edelschwein ist gleichbedeutend mit dem Yorkshire-Schwein, hat aber hier durch langjährige Züchtung einen etwas anderen Typus angenommen.

Es ist weiss, selten mit dunklen Hautflecken. Die Grösse variiert in den verschiedenen Herden sehr. Die Tiere der hiesigen Herde sind über mittelgross, ohne jedoch dem allergrössten Schlage anzugehören, welch letzerer gewöhnlich weniger gute Formen und geringere Frühreife aufweist.



Züchtungsgrundsätze.

Das wichtigste Erfordernis ist bei jeder Tierzucht, ganz besonders aber bei der Schweinezucht, **Gesundheit.** Gesunde Tiere **erzielt man durch gesunde Aufzucht und Haltung und Ausschliessung aller nicht ganz gesunden und kräftigen Tiere von der Zucht.**

Diesen Grundsätzen folgend wird hier folgendes Verfahren angewendet. Während früher die Sauen zweimal im Jahre ferkelten, ferkeln sie jetzt nur noch einmal, und zwar im April. Hierdurch wird erreicht, dass die Ferkel zeitig in die frische Luft kommen, bald Grünfutter (Klee, Luzerne) erhalten und lange bei der Mutter bleiben können, was bei zweimaligem Ferkeln nicht möglich ist. Muttermilch ist aber die Grundlage jeder erfolgreichen Aufzucht. Sie kann durch nichts ersetzt werden. Aus diesem Grunde ist die Saugezeit der Ferkel im Gegensatz zu den allgemein üblichen 6 Wochen auf 4 Monate ausgedehnt worden. Sauen, die bei angemessenem Futter hierzu nicht die nötige Milch haben, werden ausgemerzt. Bei dieser Aufzucht ist es nicht nötig, Kuhmilch an die Ferkel zu verfüttern. Es kommt daher hier grundsätzlich kein Liter Kuhmilch oder Milchabgang in den Schweinestall. So wird nicht nur eine hervorragende Entwicklung der Ferkel erreicht, sondern es wird auch die Uebertragung der Tuberkulose, von der äusserst selten eine Kuhherde vollständig frei ist, vermieden. Die Grundlage der Fütterung bildet während des ganzen Sommers Grünfutter, welches die Verdauungsorgane kräftigt, eine billige Aufzucht ermöglicht und frohwüchsige, leicht zu mästende Tiere ergibt.

Die zweite wichtige Massregel ist das rücksichtslose Ausmerzen jeden Tieres, das den Anforderungen an robuste Gesundheit nicht entspricht. Dazu gehören besonders auch alle Tiere, die irgendwelche Zeichen von Ueberbildung zeigen, wie kurze mopsartige Schnauzen. Solche überbildeten Tiere zeigen zwar oft eine sehr gute Mastfähigkeit, sind aber so weichlich und anfällig und mangelhaft in der Fortpflanzung, dass ihre Haltung unrentabel ist. Die Schweine der hiesigen Herde haben einen normalen Kopf mit natürlicher mittellanger Schnauze. Sie sind reichlich mittelgross, ohne jedoch dem ganz grossen Schlage anzugehören, der im allgemeinen nicht so frühreif und leichtfutterig ist. Auf tiefe breite Figuren mit kräftigen Nierenpartien und gut entwickelten Schinken wird besonderes Gewicht gelegt, dabei aber auch auf korrektes gutes Gangwerk gesehen, weil dies die Voraussetzung für eine gute Fleisch- und Muskelbildung ist.

Ratschläge für die Aufzucht.

Es dürfte nun die Frage aufgeworfen werden, ob die hiesige, wohl für eine Stammherde angezeigte Aufzucht auch für gewöhnliche Gebrauchsherden zu empfehlen sei. Man wird vielleicht einwenden, dass die Zahl der Ferkel, die eine Sau bei einmaligem Ferkeln im Jahre bringt, zu gering sei. Darauf ist zu erwidern, dass bei einmaligem Ferkeln die Würfe grösser sind wie bei zweimaligem Ferkeln, dass bei den Winterferkeln die ganze Entwicklung sehr viel schlechter ist und daher sehr viel mehr Kümmerer vorkommen und dass die Zahl der wirklich guten Ferkel deshalb bei einmaligem Ferkeln kaum geringer ist, wie bei zweimaligem Ferkeln. Ganz besonders ist aber zu betonen, dass die nur bei einmaligem Ferkeln mögliche lange Saugezeit ganz besonders wertvolle Tiere ergibt. Dabei ist die Aufzucht im Sommer nicht nur gesünder, sondern auch sehr viel billiger.

Im einzelnen ist über die Ausführung der vorstehend beschriebenen Züchtung noch folgendes zu sagen. Wie schon erwähnt, ferkeln die Sauen im April. Wollte man nun die Erstlingssauen aus einem solchen Wurf schon im nächstjährigen April ferkeln lassen, so würden sie dann erst ein Jahr alt, also noch nicht genügend entwickelt sein. Man lasse sie deshalb erst im Juli im Alter von 15 Monaten ferkeln, setze die Ferkel nach viermonatigem Saugen, also im November ab und lasse die Sauen wieder im Dezember belegen, sodass sie im April wieder ferkeln. Die Zeit zwischen erstem und zweitem Ferkeln beträgt dann nur 8 Monate, wodurch auch dem Einwand, dass bei einmaligem Ferkeln im Jahre zu wenig Ferkel erzeugt würden, Rechnung getragen wird. Die jungen Sauen haben dann, 2 Jahre alt, zweimal geferkelt. Vielfach wird es sich empfehlen, diese Sauen, soweit es sich nicht um hervorragende Zuchttiere handelt, nachdem die Ferkel im August abgesetzt sind, im September auf Mast zu stellen. Man erzielt so, da die Tiere jung sind, eine gute Schlachtware. Zur Zucht werden, um in der obigen Rotation zu bleiben, naturgemäss immer nur Ferkel vom April verwendet. Die übrigen Aprilferkel werden, nachdem sie sich im Sommer kräftig entwickelt haben, im Herbst zur Mast gestellt. Die Juliferkel werden sofort nach dem Absetzen gemästet, sodass sie, 9—10 Monate alt, im März - April fett sind. Will man nicht nur im Winter, sondern das ganze Jahr hindurch mästen, so ist man natürlich an diese Zeiten nicht gebunden.

Viele Mäster züchten ihre Mastschweine nicht selber, sondern kaufen sie als Absatzferkel oder Läufer, weil sie glauben, dass die Tiere ihnen so billiger werden, als wenn sie sie selber aufziehen. Das mag in manchen Fällen richtig sein. Sicher ist aber auch, dass solche Tiere keinesfalls so gute Mastresultate ergeben wie Tiere, die man von guten Eltern in der vorstehenden Weise selber aufgezogen hat. Das finanzielle Endergebnis wird daher stets schlechter sein. Dazu kommt, dass man bei eigener Aufzucht die grosse Gefahr vermeidet, mit den gekauften Tieren Krankheiten einzuschleppen.

von Arnim'sche Saatzuchtwirtschaft Criewen.

Post und Bahn Schwedt a. O. — Fernsprecher: Schwedt 108 u. 208.

Telegramm-Adresse: Rittergut Criewen Kreis Angermünde.

Postscheck-Konto: Berlin Nr. 20536 (von Arnim-Criewen).

Bankverbindung: Konto Rittergut Criewen bei der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftl. Darlehnkasse Berlin W. 8, Wilhelmplatz 6.

[illegible]

Criewen, den [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]





